

**Weg zur Vollendung**  
St. Peter am Perlach

2. Fastensonntag  
12.3.2017

1. Lesung: Gen 12,1-4a  
2. Lesung: 2 Tim 1,8b-10  
Evangelium: Mt 17,1-9

Von Abraham heißt es: Er starb „betagt und lebenssatt“ (Gen 25,8). Doch bis dahin war ein langer Weg zurückzulegen: Zu einem Zeitpunkt, in der viele schon auf ihr Leben zurückschauen und in die letzte Phase eintreten, wurde Abraham noch einmal – mit 75 Jahren sagt die Bibel – zu einem Neubeginn gerufen: Lass all das zurück, was dich hält und wage es, die Ungesicherheit der Zukunft auf dich zu nehmen. Dafür erhält er die Zusage, dass er gesegnet ist und zum Segen für andere wird.

Abraham bricht auf und geht viele Wege - nicht geradlinig, sondern von Kreuz- und Querwegen durchzogen und es ist bei ihm auch manche krumme Tour zu vermerken. Bei all dem erfährt er immer wieder, dass er begleitet ist von einer höheren Macht.

Die Geschichte von Abraham ruft dazu auf, unsere Möglichkeiten, Talente und Chancen zu entfalten und so die Welt mitzugestalten. Dabei gelingt mitunter Erstaunliches und zugleich bleibt vieles Rätsel und bruchstückhaft; denn „Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu“ (GL 505): dem Gelingen und dem endgültigen - himmlischen – Frieden. Dazu findet das Leben, wenn es einen tragfähigen Grund hat, der auch dann hält, wenn wir versagen und weil es auf ein Ziel zugeht, das nicht aus uns selbst kommt, sondern uns vorgegebenen ist. „Gnade“ nennt das die religiöse Sprache und „Vertrauen“ bzw. „Glaube“ unsere Antwort.

Auf unserem persönlichen Lebensweg gibt es Erlebnisse und Erfahrungen, die mitentscheidend waren für die Ausrichtung unseres Lebens. Sie können mit großer Freude verbunden sein, die uns Schwung verliehen und uns gerne und mutig aufbrechen ließen in noch Unbekanntes; aber auch schmerzliche Einschnitte ermöglichen neue Einsichten und selbst Versagen und persönliche Schuld können zur Reife des Lebens beitragen.

Bei Tagen, die der Besinnung dienen, wird manchmal den Teilnehmern vorgeschlagen, solche wichtigen Erfahrungen – Höhepunkte und Tiefpunkte - aufzuschreiben oder zeichnerisch darzustellen; dabei kann es zur Entdeckung kommen, dass sie alle wichtig sind und dass sich wie ein „roter Faden“ ein Weg durch das Leben zieht. Das macht Hoffnung, dass auch wir zum Ziel geführt werden, in dem sich Leben vollendet.

In den Evangelien finden sich im Leben und Wirken Jesu ebenfalls solche wesentliche Stationen. Mehrere sind mit dem Bild des Berges verbunden: Am vergangenen Sonntag war zu hören, dass der Versucher auf einem Berg Jesus alle Reiche der Welt zur Verfügung stellen will, wenn er ihm dient und Gott als Mitte seines Lebens absagt. Heute ist es der Berg

der Verklärung. Dann führt der Weg weiter nach Jerusalem und dort über den Ölberg nach Golgota – zur Schädelhöhe - , bis der Auferstandene als Sieger über Sünde und Tod seinen Jüngern den Geist aus der Höhe verheißt und ihnen sein Werk übergibt, damit sie in seiner Nachfolge Vertrauen, Hoffnung und Liebe zu den Menschen bringen. (Vgl. Lk 24,50f). Er aber, der Menschenbruder, geht allen Menschen voran in die Vollendung Gottes.

Die Erfahrung, wie sie heute im Evangelium zur Sprache kommt, wurde auch für die Begleiter Jesu wichtig; denn sie macht deutlich, dass in ihm der von Gott gesandte Christus offenbar wird: Licht vom Lichte Gottes, das hineinleuchtet in die Finsternisse der Welt. In ihm erfüllen sich die Verheißungen der Vorzeit: Der Weg des Mose, der das Volk Israel mit der Kraft Gottes aus der Knechtschaft Ägyptens führte, wird fortgesetzt. Durch Christus kommt die Welt durch alle Leiden hindurch zur Herrlichkeit Gottes. In Christus wird das Wirken des Propheten Elija, der sich mit Feuer und Gewalt für den einen Gott einsetzte (1 Kön 18,20-40), durch das Feuer der Liebe vollendet. Das ist gut, sagt Petrus angesichts dieser Ereignisse; „gut“, das ist das Grundwort des 7. Schöpfungstags: Die Welt bekommt eine neue Ausrichtung durch das Leben schaffende Wort Gottes, das in und durch Christus wirkt.

Dieses Gotteserlebnis erschütterte damals die Jünger. Aus dem Jahr 1970 stammt ein Buch von André Frossard mit dem Titel „Gott existiert. Ich bin ihm begegnet“. Dem Autor, der sich als Atheist bezeichnete, ging plötzlich und unvermittelt Gott auf. Wo das geschieht, verändert sich die Wirklichkeit. Die Gegenwart wird „hineingenommen in ein Haus aus Licht“ (M.L.Kaschnitz).

Bei den drei Jüngern dauerte es allerdings geraume Zeit, bis diese Erfahrung ihr ganzes Leben durchdrang und sie selbst zu Boten des göttlichen Lichts wurden.

Der Glaube verhindert nicht, dass der Weg nach Höhepunkten wieder übergeht in das nach wie vor steinige Leben. So wurde für alle, die mit Jesus gingen, das schreckliche Leiden und Sterben Jesu zur großen Prüfung; denn ihre Hoffnungen wurden zerstört. Sie mussten lernen und wir mit ihnen – wohl ein Leben lang -, dass der Weg Gottes anders geht als die Erwartungen der Welt: In Jesus Christus wird aufgezeigt, dass nicht äußere Macht, sondern allein die Liebe, die sich ganz hingibt, das endgültige und nicht mehr zerstörbare Leben – ewigen Frieden - ermöglicht.

Das begriffen die Frauen und Männer um Jesus erst nach und nach bei der Begegnung mit dem Auferstandenen. Davon erzählten sie in aller Öffentlichkeit. An ihrem Zeugnis haben auch wir Anteil, damit wir immer wieder an Tod und Auferstehung Christi erinnert werden und daraus Zuversicht und Hoffnung für die Wege unseres Lebens schöpfen.